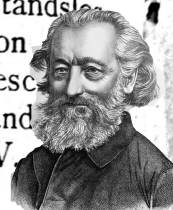


alten Aegyptern, die bekanntlich in den bevorzugten Ständen nur dem Vegetarismus huldigten, war das Schweinefleisch im allgemeinen verboten. Bei den Abessyniern wird gleichfalls der Genuss des Schweinefleisches für eine Sünde erklärt, und selbst die Hottentotten enthalten sich des Genusses dieser „ekelhaften Speise“, während sie Wurzeln mit erfreulichem Appetit konsumieren. Die Grönländer verbieten den Genuss des Schweinefleisches als Unreinlichkeit.“ — So reichen sich denn die Weisheit verständiger Gesetzgeber und der natürliche Instinkt unzivilisirter Völker die Hand, um eine ungesunde Nahrung von sich abzuwehren, während die höchst zivilisirten Nationen unsrer Zeit anstandslos diesem unreinen Stoffe Eingang in ihren Körper gewähren und schon das Mögliche zu thun glauben, wenn sie durch das Institut der Fleischbesäuerungen den grössten „Unrat“, die Trichinen, von sich abzuhalten suchen, dem Band aber dadurch doch nicht zu entgehen vermögen.

E. W.



DOCUVEG

Karnivorische Volksfeste. Was man an manchen Orten unter „Volksfesten“ versteht und in welcher poetischen Form geniale Zeitungsschreiber ihre diesbezüglichen Schilderungen zu kleiden sich gedrungen fühlen, mögen nachfolgende Proben aus einer solchen veranschaulichen.

Am St. Stephanstage findet in Budapest alljährlich ein Volksfest statt, wobei das grosse Ochsenbraten die meiste Anziehungskraft ausübt. „Der Held dieses Programmpunktes — ein Prachtexemplar der schönsten, grössten, fettesten, wildesten, im Lenze ihres Lebens stehenden Ochsen, wie das offizielle Programm sich treffend ausdrückt — hielt vormittags seinen feierlichen Einzug ins Stadtwaldchen. Mit nationalfarbigen Bändern geschmückt, begann er seinen Triumphzug, bestimmt, in der Blüte seines Lebens geknickt zu werden. Eine kurze, einstündige Frist wurde dem Schlachtopfer gewährt, damit es sich sammeln könne. — Bald erfüllten nasenprickelnde und appetitreizende Düfte die Luft, und die Umherstehenden, die aus Neugierigen Essgierige geworden waren, konnten kaum erwarten, dass der Ochse gar sei . . . Damit die Rückwärtsstehenden auch ihren Gratisbraten haben, wurden Stücke in die Luft geworfen, die auf die Massen niederfallend heftige Kämpfe entfachten. Das war ein prachtvolles Schauspiel, und den Jubel der Teilnehmer schmälerten nicht die blauen Flecke, mit welchen die Rippenstösse ihren Körper versahen, und die Fettflecke, welche die herabfallenden Bratenstücke auf ihren Festkleidern hervorriefen.“ —

Einen andern Teil des Festes bildete das Wägen der fettesten Männer und Frauen — auf der Schweinemastwage. Das „schwache“ Geschlecht, welches das schwerste Stück menschlicher Mästung aufführte wurde hierbei preisgekrönt, indem ein 35jähriges Weibsbild mit 142 Kilo Körpergewicht den Sieg über andre konkurrierende Fettmassen, die von 130 Kilo abwärts bis 103 Kilo per Stück wogen, davon trug.

R. L--z.

Karnivorische Sitten. Ein flämisches Journal bringt folgende Nachricht: „Jedes Jahr schlachten die Einwohner von Braschet am St. Antonius Tage, 17. Januar, ihre Schweine und bringen ihre, d. h. die Köpfe ihrer Schweine, dem Priester als Geschenk in die Kirche. Der Priester segnet (bénit) diese „charcuterie“, und darauf verkauft oder vielmehr versteigert sie der Küster in der Kirche selbst. In diesem Jahre ergab sich aus diesem Verkauf die Summe von 200 Franken. Alle flämischen Bewohner mehrere Meilen im Umkreis kommen zu dieser Schweinekopf-Versteigerung in die Kirche und essen mit Sammlung und Andacht diese geweihten und gesegneten Schweineköpfe.“ — Ein sehr ästhetischer und erhebender Gottesdienst! —

Meta Wellmer.